

Ausgabe 2021

TELMAGAZIN

Kundenmagazin von Telma – das Kompetenzzentrum für Industrieelektronik



Umzug in Neubau
am Telmaweg

Seite 4

Interview mit Mario
und Adrian Bolla

Seite 12

Produktentwicklung –
Kosten und Dauer

Seite 16

Neues Angebot:
Erstberatung Elektronikprojekt

Seite 19



Die Elektronikmacher

telma
electronics

Editorial von Mario Bolla

«Ihr Kompetenzzentrum für Industrieelektronik». Diese Kernaussage zur Telma haben wir kürzlich bei einem «Visionstag» auf dem Gurtnigel, unserem «Hausberg», entwickelt. Um eine Vision zur Zukunft der Telma zu erarbeiten, braucht es aber auch einen Rückblick auf die Geschichte der Firma und eine Standortbestimmung: Im Januar 1975 wurde die «Telma AG» in Bern gegründet. Damals war Elektronik für Industrieprodukte noch etwas Neues und Software war für viele ein ähnlich rätselhaftes Fremdwort wie heute Blockchain.

Der Elektronikbedarf hat sich seitdem stetig entwickelt und wir konnten im Jahr 1991, dank dem stetigen Wachstum der Firma, unser eigenes Firmengebäude in Seftigen beziehen.

Bis heute fühlen wir uns am Tor zum Berner Oberland wohl. Bodenständig und verlässlich – das sind

typische Tugenden, die mir wichtig sind. Hinzu kommt bei der Telma noch eine gute Mischung von Innovation und zuverlässigen Technologien. So sehen wir uns heute, im Jahre 2021, als kompetenten Partner für unsere Kunden.

Mit unserem erneuten Umzug in diesem Jahr in einen grosszügigen Neubau, ebenfalls in Seftigen, haben wir die Weichen für die weitere Entwicklung der Telma gestellt.

Da das Ende der Corona massnahmen aktuell noch nicht absehbar ist, haben wir entschieden, mit unseren Geschäftspartnern und den Mitarbeitenden erst im Jahre 2022 auf unseren Neubau anzustossen. Mit dieser Firmenzeitung wollen wir Ihnen jedoch schon heute Eindrücke über die Entstehung unseres Neu-

baus zeigen. In vielen Artikeln erfahren Sie hier unter anderem Interessantes über die Firmengeschichte der Telma und darüber, wer wir sind, was wir können und wie sich unsere Kompetenzen in Zukunft weiterentwickeln sollen. Frei nach dem Motto: Wir sind Ihre «Elektronikmacher» im «Kompetenzzentrum für Industrieelektronik».





Grusswort von Sebastian Friess

Zulieferbetriebe auf höchstem Niveau sind das Rückgrat der Wirtschaft im Kanton Bern. So auch die Telma, die, als Anbieterin von Gesamtlösungen im Bereich elektronischer Steuerungen, zu den bedeutenden Unternehmen gehört.

Als Standortförderer des Kantons Bern freut es mich ganz besonders, erleben zu dürfen, dass die Telma, unter der kundigen Führung der Familie Bolla, in ihre Zukunft und in ihr Wachstum investiert hat. Der moderne Industrie-Neubau ist dabei sichtbares Zeichen. Mindestens so wichtig wie das neue Gebäude, sind aber die Prozessoptimierun-

gen, welche nicht zuletzt erst durch den Umzug möglich wurden. Dies zeugt von Fortschritt und der Fähigkeit, sich selbst ständig zu verbessern.

Dass die Telma auch stark in der Region verwurzelt ist, ist keine Selbstverständlichkeit, sondern ein wichtiges Signal für die Kunden, die Mitarbeitenden und das Netzwerk. Dabei fehlt es auch nicht an ehrenamtlichem Engagement, das in der Schweiz einen hohen Stellenwert genießt und viel zur hiesigen Wirtschaftskultur beiträgt.

Ich wünsche der Telma von Herzen

eine erfolgreiche Zukunft und unzählige, spannende Kundenprojekte. Der Standort in der Nähe eines Einflugpunktes des Belpert Flughafens ist, für mich als Pilot, natürlich von besonderem Reiz. Deshalb werde ich, beim nächsten Anflug aus dem Gürbetal beim Blick ins Cockpit, nicht nur an elektronische Steuerungen denken, sondern auch an die Mitarbeitenden der Telma.

Herzlich

Ihr Dr. Sebastian Friess
Vorsteher Amt für Wirtschaft und
Standortförderer des Kantons Bern

Aufbruch zu neuen Ufern für alle



Von der Idee eines Neubaus bis zur Realisation: Wer die Baubewilligungsverfahren hierzulande kennt, erstaunt es sicher nicht, dass viel Zeit und Ausdauer nötig ist, um bei so einem Projekt ans Ziel zu kommen. Wenn man überhaupt so weit kommt, denn wegen Einsprachen und Beschwerden ist nicht einmal sicher, dass die Neubau-Idee, so wie ursprünglich vorgesehen, umgesetzt werden kann. Davon kann Mario Bolla jedoch kein Lied singen, denn die Unterstützung durch die kommunalen und kantonalen Behörden war in seinem Fall «vorbildlich und konstruktiv», wie er zufrieden feststellt. Dennoch dauert die Umsetzung des Neubaus, von

seiner ersten Projektidee bis zur Fertigstellung der neuen Produktionsstätte, 14 Jahre.

Win-win-Situation für Gemeinde und Telma

Weshalb das Vorhaben eines Neubaus? Dazu Mario Bolla: «Es ging darum, mit einer Baulandreserve, die Zukunft und das Wachstum der Telma sicherzustellen. Am bisherigen Standort war das nicht möglich.» In der Tat: Zwar gab und gibt es in unmittelbarer Nähe «theoretisch mögliche» Standorte, die sich aber aus verschiedenen Gründen und Überlegungen nicht realisieren liessen. Die Idee einer längerfristigen Entwicklung stammte aus dem Jahr 2007:

«Wir wollten, gemäss unserer Unternehmensstrategie, immer in Seftigen bleiben. Also haben wir uns mit den Verantwortlichen der Gemeinde ausgetauscht», sagt Mario Bolla.

2011 wurde, in Zusammenhang mit der Parzelle zur Erstellung der Dreifachturnhalle in Seftigen, eine Restfläche ausgeschieden, welche wir als Firma übernehmen konnten. Dazu gesellte sich eine passende Fläche aus einem nebenanliegenden Terrain. Insgesamt stand der Telma damit ein Grundstück von 3'700 m² zur Verfügung. Ein Jahr später wurden die notwendigen Verträge unterschrieben. Mit der Mehrwertabschöpfung auf den Landkaufpreis



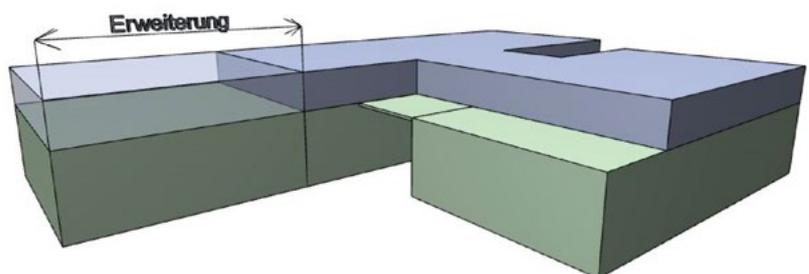
der Telma konnte die Gemeinde die Erschliessung der neuen Gewerbezone mitfinanzieren und, mit gegenseitigen Nutzungsrechten für die Parkplätze, konnte der Parkplatzbedarf für Sportanlässe und für die Telma optimal gelöst werden.

Mario Bolla: «Wir hatten zu Beginn einen «Plan B»-Standort im Kanton Bern – und sogar einen «Plan C», bei dem wir am bisherigen Standort um eine Etage aufgestockt hätten, was aber nur kurzfristig geholfen hätte.»

Der 66-Jährige zeigt sich befriedigt, dass man keine Alternativen näher prüfen musste. Wie aber für die Zukunft planen? Heute bereits zeigt sich, dass grosszügige Überlegungen zum Platzbedarf nicht falsch waren.

Von der Uridee ...

Man kann sich eines Schmunzelns nicht erwehren, wenn man sich heute die allererste Ideenskizze eines möglichen Projekts aus dem Jahr 2007 anschaut (siehe Abbildung). Aus diesem einmaligen «Denkanstoss» präsentiert sich heute ein optisch ansprechender Industriebau, der einige Metamorphosen hinter sich hat.





Denn: Eine, ursprünglich als Reserve geplante Fläche, wurde nach dem Umzug belegt, um die Aufträge eines Grosskunden abwickeln zu können. Überhaupt: Schaut man sich in den zweckmässig eingerichteten Räumen um, fällt auf, dass dem Platzbedarf genügend Rechnung getragen wurde.

Motivierte Mitarbeitende

«Der Neubau ist nicht einfach die Weiterführung unserer bisherigen Arbeiten und Dienstleistungen», sagt Adrian Bolla. Seine Überlegungen zeugen von Know-how und von ausgesprochenem Gespür, sowohl für die Produktion als auch für die Mitarbeitenden. Im Vorfeld des Baubeginns wurden sämtliche Prozesse hinterfragt und das Verbesserungspotenzial in die Abläufe am heutigen Telmaweg 2 implementiert: Wo kommt was genau hin? Weshalb? Gibt es effizientere Möglichkeiten? Wie weit sind die einzelnen Produktionsschritte – im wahrsten Sinne des Wortes – voneinander entfernt? Immer und immer wieder die gleichen Fragen. Adrian Bolla: «Was nützt sonst ein neuer Standort, wenn Altlasten nicht dort bleiben, wo sie bisher waren?»

Mitentscheidend war auch das Engagement der Mitarbeitenden: Mit einem neuen Arbeitsort muss man sich, von Anfang an, auch von einigen lieb gewordenen Gewohnheiten verabschieden. Alle Mitarbeitende sind gleichermaßen gefordert, die neue Situation nicht bloss anzunehmen, sondern sich kreativ mit

ihr auseinanderzusetzen. «Die Motivation dazu war und ist fantastisch: Viele Details, die sich später als keine Details herausstellten, konnten abgeschafft, vermieden oder verbessert werden», sagt Adrian Bolla mit hörbarem Stolz.

Geniestreich

Was man wissen muss: Das Terrain zu bebauen, war nicht so einfach, da es doch seinem Namen als «Sumpfmatt» alle Ehre machte. Mit dem Resultat, dass die Baugrube vor dem Aushub mit in den Boden getriebenen Stahlwänden abgedichtet werden und das Grundwasser abgesogen werden musste. Erst danach konnte der Aushub gemacht werden. Zur Stabilisierung des Baugrundes mussten anschliessend über 150 Pfähle in den Boden getrieben werden. Und das bedeutete auch: Mehrkosten. Wenig erfreulich waren auch Lieferungsverzögerungen von wichtigen Elementen, die teilweise auf Produktionsausfälle wegen der aktuellen Pandemie zurückzuführen sind.

Der Umzug in das neue Firmengebäude stellte eine ausdrückliche Sonderleistung dar: Einer generalstabsmässigen Planung folgend, konnte dieser in nur zwei Wochen bewerkstelligt werden! Herausragend war dabei, sehr vereinfacht ausgedrückt, eine Tatsache: Die Hauptbereiche der Fertigung wurden separat ab- und wieder aufgebaut, sodass es während der gesamten Züglete zu keinem Produktionsausfall kam. Eine Meister-

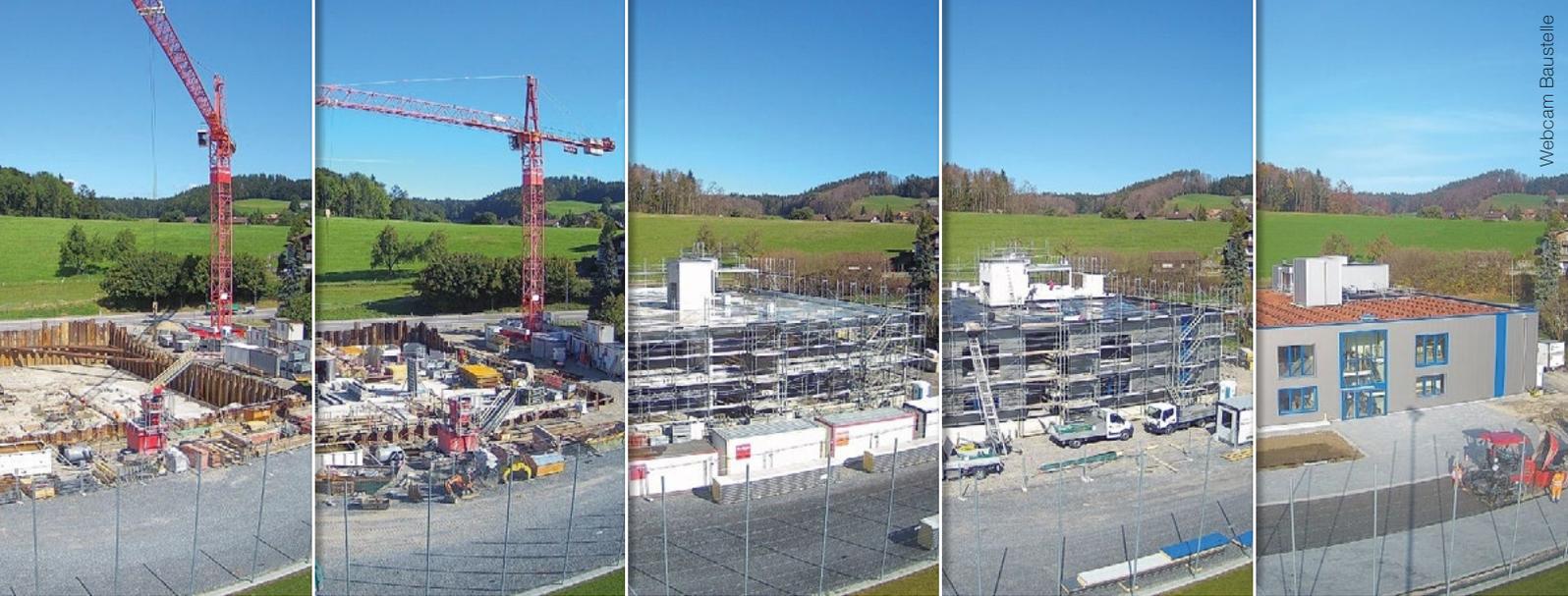
leistung der Fabrikationsverantwortlichen!

Lokal, regional, national, international

Es stellt sich eine weitere Frage: Wurde der Neubau auch kostenoptimiert? «Sie meinen, ob wir jeweils die günstigste Offerte der Handwerker berücksichtigt haben? Die Antwort ist: Jein. Die Kosten spielten und spielen immer eine grosse Rolle, aber, wenn irgendwie möglich, haben wir lokale und regionale Unternehmen berücksichtigt. Auch für die Architektur, Planung und Bauführung konnte mit Sobatec, einer Firma mit grosser Erfahrung im Industriebau, ein Partner aus der Region gefunden werden. Wir wissen, wo unsere Wurzeln sind. Entscheidend ist für uns auch immer die Professionalität unserer Partner. So, wie unsere Kunden das auch von der Telma erwarten können», antwortet Mario Bolla.

Dass bei der Planung und Realisation nicht nur ökonomische, sondern auch ökologische Aspekte berücksichtigt wurden, ist für Mario Bolla selbstverständlich: zum Beispiel wurde an die Wärmerückgewinnung und Vorbereitung einer Photovoltaikanlage auf dem Dach und vieles mehr gedacht. Die Gesamtkosten für den Neubau belaufen sich auf rund 7,5 Millionen Franken. Zum Zeitpunkt der Inbetriebnahme zählte die Telma 35 Mitarbeitende mit steigender Tendenz.

Text: Thomas Bornhauser



Telma in Kürze

Telma – das Kompetenzzentrum für Industrieelektronik

Die Telma ist ein eigenständiges Unternehmen mit langjähriger Erfahrung in der Industrie-Elektronik. Unsere Kunden sind in den verschiedensten Bereichen tätig. Wir entwickeln und produzieren Steuerungen für den Maschinen- und Apparatebau, die Gebäudetechnik, die Medizinaltechnik sowie für die Bahn- und die Automotivebranche.

Kundenspezifische Elektronik

Als Gesamtanbieter umfasst unser Leistungsspektrum alle Bereiche: von der Beratung und Konzepterarbeitung, über die Entwicklung, die Industrialisierung und die Fertigung bis zur lebenslangen Wartung. Durch die Verbindung von Entwicklung und Fertigung unter einem Dach und aus einer Hand sparen unsere Kunden wertvolle Zeit und Kosten. Mit einem ausgeprägten Gespür für die Kundenbedürfnisse und einer hohen Flexibilität werden im direkten Kontakt ausgereifte Lösungen mit hohem Kundennutzen realisiert.

Eigenprodukte

Die Telma-Produkte erfüllen anspruchsvolle Bedürfnisse in Nischenbereichen der Wasser- und Bahntechnik:

- › Optische Warnsysteme

für den Personenschutz – in Werkstätten von Bahnen und Verkehrsbetrieben

- › Leckagemelder – zur Vorbeugung von Wasserschäden
- › Wasserentkeimung mittels Silberionen – für Prozess- und Trinkwasser

Lohnfertigung

Bei der Lohnfertigung haben wir uns auf die Anforderungen von Schweizer Kunden spezialisiert. Schnell und flexibel: von der Industrialisierung über die Prototypenfertigung bis zu mittleren Stückzahlen. Das Angebot beinhaltet die Komponentenbeschaffung, SMD- und THT-Bestückung, lackieren und vergiessen, sowie die Montage und Prüfung kompletter Baugruppen.

Weitere Dienstleistungen der Telma sind:

- › Analysen und Machbarkeitsstudien
- › Prototyping und Industrialisierung
- › Entwicklung und Fertigung von Prüfsystemen
- › Obsoleszenz- und Lifecycle-Management

Langjähriges Know-how und die ISO 9001-Zertifizierung garantieren ausgereifte Qualitätsprodukte. Die gut ausgebildeten Mitarbeitenden sind Gewähr für ausgereifte Produkte und garantieren mit dem modernen Maschinenpark eine hohe Fertigungsqualität. Damit der Branche auch zukünftig genügend qualifiziertes Personal zur Verfügung steht, legen wir grossen Wert auf die Nachwuchsförderung und bilden Elektroniker aus.

Bei der Entwicklung neuer Produkte stützen wir uns auf bekannte und bewährte Technologien und legen Wert auf den Einsatz von «second source»-Komponenten. In der Industrieelektronik ist die Langzeitverfügbarkeit der Produkte von besonderem Interesse.

Telma bekennt sich zum Fertigungsstandort Schweiz. Deshalb haben wir die Kapazitäten mit dem Neubau in Seftigen weiter ausgebaut.

Telma und die weite Welt ...

Diese Chronik, im Zeitraffer unserer Geschichte, soll Ihnen, liebe Lesende, aufzeigen, wie stark sich die Welt der Elektronik seit 1975 – dem Gründungsjahr der Telma – verändert hat. Um Ihnen dafür ein Zeitgefühl zu vermitteln, haben wir teilweise in den Archiven der Medien geforscht.



1975

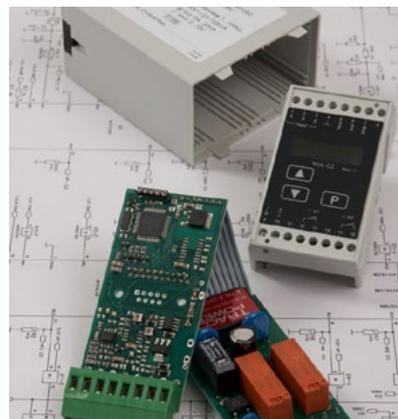
Aufgrund des steigenden Bedarfs an Elektronik für Industrieprodukte gründen die Brüder Lino und Antonito Bolla – Besitzer einer Fabrik für gewerbliche Geschirrspüler in Bern – die Telma. Auf die erste elektronische Steuerung für gewerbliche Abwaschmaschinen folgt schnell eine Reihe von Produkten für Apparate und Maschinen.

Was in jenem Jahr in der Welt passiert: Microsoft wird von Bill Gates und Paul Allen gegründet. Im Büro dominiert der Telex die schnelle Kommunikation, die Rechnungen werden mit genialem Korrekturband auf den IBM-Kugelkopfmachines geschrieben.

1981

Mit dem Umzug der Telma nach Ittigen, wird gleichzeitig auch die Geschäftsleitung an Mario Bolla übertragen. Niveaugler, Dosiersteuerungen und erste Mikrokontrollsteuerungen für kundenspezifische Produkte werden entwickelt und auch selbst hergestellt. Die Auftragsbücher des Unternehmens füllen sich im Laufe der Jahre – nicht zuletzt deshalb, weil die Kundschaft es schätzt, dass die Telma ihre eigenen Anforderungen und Vorstellungen in innovative Geräte umsetzen kann.

Was in jenem Jahr in der Welt passiert: Der 40. US-Präsident, Ronald Reagan, tritt sein Amt an. Lady Diana Spencer und Prinz Charles heiraten. Erstmals wird in den USA das Familienepos «Dallas» am TV ausgestrahlt. Fabio Cancellara, Simon Ammann und Roger Federer werden geboren.



1991

Ende der 80er-Jahre beschäftigt die Telma ungefähr 10 Personen. Um das weitere Wachstum sicherzustellen, wird eine geeignete Liegenschaft gesucht – und gefunden. In Seftigen – dem Tor zum Berner Oberland. Im Grünen, und dennoch verkehrstechnisch gut gelegen, floriert das Unternehmen trotz Wirtschaftskrise. Neben neuen Eigenproduktionen, wie Programmsteuerungen und Leckage-Meldern, wird vor allem der Bereich kundenspezifischer Steuerungen ausgebaut. Dank der grösseren Produktionsfläche werden auch vermehrt Lohnarbeiten, wie Printbestückung und Kabelkonfektion, ausgeführt.

Was in jenem Jahr in der Welt passiert: 1991 kommt es in Moskau zu einem Putsch, bei dem Staatspräsident Michail Gorbatschow abgesetzt wird. Die Führung der neuen Russischen Föderation geht an Boris Jelzin. Das erste globale Mobilfunknetz (GSM) wird in Betrieb genommen. In der Schweiz bleibt ein technisches Ereignis in Erinnerung: Tim Berners-Lee erfindet am CERN in Genf das Internet. 1993 wird «www» für jedermann zugänglich. Der Game Boy erobert die Kinderzimmer.



2000

Das kontinuierliche Wachstum der Telma ermöglicht – wie vorausgesehen – die Realisierung von immer komplexeren Projekten: Mit Warnanzeigesystemen für Fahrleitungen in Bahnwerkstätten und Spezialsteuerungen für Bahnwagen und Lokomotiven ist die Telma auch in der Bahntechnik erfolgreich tätig. Wie innovativ Telma ist, zeigen unter anderem auch folgende Entwicklungen: Steuerungen für die Wasseraufbereitung (Umkehrosmose), Laborsteuerungen für die Garnfärbereindustrie oder miniaturisierte Überwachungselektronik für Spindeln von Fräsmaschinen.



Was in jenem Jahr in der Welt passiert: Die Schweizer Industrie hat den befürchteten Millennium-Bug zum Jahrtausendwechsel problemlos überstanden. Nokia ist die Nr. 1 für Mobiltelefone. Schwere Herbststunwetter im Wallis und Tessin, ein Drittel des Walliser Grenzdorfes Gondo, südlich des Simplonpasses, wird von den Erdmassen in die Tiefe gerissen. Die US-

Wahlen zwischen George W. Bush und Al Gore werden durch einen Gerichtsentscheid in Florida entschieden, da man sich dort einer Wahlwiederholung verweigert. Wladimir Putin wird erstmals Präsident von Russland.

2005

In einem Mediencommuniqué zum 30-Jahr-Jubiläum der Telma steht unter anderem zu lesen: «Im Bereich der kundenspezifischen Steuerungen werden industrietaugliche Elektroniksteuerungen für Serienprodukte entwickelt und gefertigt. Die Kernkompetenz ist die Realisierung von produkt- und anwendungsoptimierten Kompaktsteuerungen. Die Auftraggeber kommen namentlich aus dem Apparate- und Maschinenbau, der Labortechnik und aus der Bahntechnik.»

Was in jenem Jahr in der Welt passiert: In der Schweiz gilt neu die 0,5-Prozente-Grenze für Alkohol am Steuer. In Europa wütet die Vogelgrippe, dessen Virus sehr ähnlich dem Virus der «Spanischen Grippe» von 1918 ist, welche über 20 Millionen Menschenleben forderte. Papst Johannes Paul II. stirbt nach schwerer Krankheit. In der Schweiz wird erstmals seit über 80 Jahren wieder ein Bär gesichtet. Ein Blackout bei den SBB führt zu einem Chaos im ÖV. Tom Lüthi wird mit 19 Jahren erstmals Motorradweltmeister. «Google Earth» wird gestartet.



2012

Mit der Integration der Elektroniksparte Hermtech wird die Telma zum führenden Anbieter im Bereich Entwicklung und Fertigung von Elektronik im Berner Oberland. 6 Jahre später erweitert das Unternehmen, mit der Übernahme der Varitronic-Produkte, ihre Kompetenz im Bereich Medizinaltechnik.



2017

Auch das ist die Telma. Nein, falsch. Das Wort «auch» gehört gestrichen. Denn: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind die Telma. Kein Unternehmen kann ohne Menschen, die sich engagieren, existieren. Es ist deshalb unsere Pflicht, unsere Leute, wo immer möglich, zu unterstützen. Das beginnt bereits bei der Ausbildung. Und wenn sich Ausbilder und Lernende richtig ins Zeug legen, kann es kaum überraschen, dass Erstaunliches dabei herauskommt. So zum Beispiel bei Jannic Schären, der 2017 bei den «World Skills» in der Sparte «Industry Skills» bei den Elektronikern, sage und schreibe, Vizeweltmeister wird.



2019

Nach langer und intensiver Planung wird am 23. April 2019 um 16:00 Uhr mit dem Spatenstich für das neue Gebäude in Seftigen ein wichtiger Meilenstein für die Zukunft der Telma gelegt. Als zuverlässige Partnerin für die Entwicklung und Inhouse-Fertigung von Elektroniksteuerungen für die Bahn, den Maschinen- und Apparatebau und die Gebäudetechnik, wird sich die Telma mit den grosszügigen Platzverhältnissen auch zukünftigen Bedürfnissen anpassen können. Im bisherigen Gebäude gibt es genügend Platz, um interessierten Mietern passende Flächen abzugeben.



Die Zusammenarbeit mit den Kunden – das macht Spass!

In diesem Magazin ist viel von Bau und Technik zu lesen. Spannende Berichte. Was uns aber ebenso interessiert: Was macht eigentlich Telma-Inhaber Mario Bolla und seinen Sohn Adrian, ausser erfolgreiche Unternehmer zu sein, sonst noch aus? Der Versuch einer Annäherung:

Mario Bolla, mit 65 setzt man sich allgemein zur Ruhe. Nicht Sie! Mit dem Bau und der bevorstehenden Inbetriebnahme der neuen Telma-Produktionsstätte schaffen Sie nicht nur Neues, sondern – und das ist ebenso wichtig – Nachhaltiges, in jeder Beziehung. Was war und ist für Sie die Motivation für dieses grosse Projekt?

Schon immer war eine massgebende Stärke der Telma: die Verschmelzung von Beratung, Entwicklung, Industrialisierung, Fertigung und lebenslange Betreuung von Elektronikprodukten, die bei uns entstehen.

Alles aus einer Hand und unter einem Dach.

Exakt. Wir sind stolz, in der Schweiz noch Elektronik produzieren zu können und wollen das auch weiterhin tun. Um den heutigen Anforderungen gerecht zu werden, sind jedoch, neben dem modernen Maschinenpark, auch optimale Arbeitsabläufe und flexible Fertigungsprozesse nötig.

Und das war in der Enge des bisherigen Gebäudes nicht mehr möglich?

Nein. Ein Neubau war schon lange ein Thema, der durch äussere Umstände, wie fehlendes Bauland oder die Finanzkrise, erst jetzt realisiert werden konnte. Meine Motivation ist die unerschütterliche Zuversicht (er schmunzelt), dass der Fertigungsstandort Schweiz weiterhin gefragt ist. Dazu ist ein professionelles Team, aus innovativen, jun-

gen Menschen und einer älteren, erfahrenen Garde, ein Muss. Das haben wir. Da mein Sohn Adrian seit 2021 auch im Kader mitwirkt, ist auch die Nachfolge der Telma auf dem besten Weg. Ganz abgesehen davon: Auch ein Neubau ist als Unternehmer nicht nur eine Herausforderung, sondern auch ein tolles Projekt. Ausserdem (mit einem Augenzwinkern) wissen wir ja nicht erst seit Udo Jürgens, dass mit 66 noch lange nicht Schluss ist.



Wie sehr hat die aktuelle Corona-Pandemie die Bauausführung beeinflusst?

Die Pandemie hat einige Wochen Verzögerung bewirkt, zum Beispiel wegen vorübergehend fehlender Produkte aus dem Ausland. Um aber selbstkritisch zu sein: Auch wir haben einige Verzögerungen verursacht, da viele Entscheide und deren Analysen auf mögliche Auswirkungen Zeit brauchten.

Adrian Bolla, von Ihnen wissen wir auch, dass Sie privat ein erfolgreicher Spiele-Entwickler sind. Worum geht es dabei?

Ich habe 2014 begonnen, mit einem Kollegen zusammen ein eigenes Brettspiel zu entwickeln. Wir haben beide schon in der Kindheit davon geträumt. 2015 haben wir das Spiel tatsächlich auf den Markt gebracht und seither jedes Jahr ein weiteres. Die Spieleentwicklung ist für mich ein intensives Hobby, das mich aus dem, sonst von Technik geprägten, Umfeld herausholt und eine wirkliche Abwechslung und Motivation ist. Ich liebe es, zu tüfteln und zu sehen, wie etwas funktioniert. (Lacht) Oder auch nicht funktioniert, was dann nach Verbesserungen ruft.

Um damit Erfolg zu haben, braucht es viel Innovation! Wie sehr fliesst dieses Talent auch in Ihren beruflichen Alltag ein?

Ich denke, Kreativität und Fantasie sind die beiden wichtigsten Elemente bei Entwicklung eines neuen Spiels. Diese Elemente versuche ich, täglich mit in den beruflichen Alltag einzubinden, um beispielsweise im Bereich Marketing coole und überraschende Werbung zu kreieren. Auch ein wichtiges Element ist natürlich die Innovation, die manchmal in der Welt der Technik schwieriger zu händeln ist, da es sich um komplexere Gesamtprojekte handelt. Das Herantasten an ein Projekt, das erfolgreich sein soll, ist, meiner Meinung nach, in jeder Branche ähnlich: Ein strukturiertes Vorgehen, mit Freiheiten zu spontanen, kreativen Anpassungen. Un-

erlässlich dabei ist, und das merke ich regelmässig auch bei der Spieleentwicklung: Unterwegs bloss nicht zu kreativ werden, da sonst die abgemachten Termine definitiv nicht mehr eingehalten werden können.

Adrian Bolla – Sie vertreten die junge Generation, die auf einem soliden Fundament aufbauen kann. Unter uns – und wir sagen es bestimmt nicht weiter: Welche Ideen haben Sie für die Telma, von denen Ihr Vater noch keine Ahnung hat?

Ich arbeite nun seit gut 3 Jahren wieder bei der Telma, wo ich ausgebildet wurde. Ich habe in die meisten Prozesse zumindest ansatzweise eintauchen können und zum Teil schon Änderungen umgesetzt.

Zum Beispiel?

Unser Marketing soll nun – wo sinnvoll – vom Verkauf abgegrenzt und dafür gezielter unterstützt werden. Oder auch unsere neue Webseite – gwundrige Surfer sind willkommen!

Habe ich mir bereits angeschaut. Momol, gueti Buetz ...

Weiter habe ich, mit dem Wissen aus meinem Betriebswirtschaftsstudium, die Auftragsabwicklung optimiert. Dabei habe ich immer den Vorsatz im Kopf: «Wie können wir noch enger mit unseren Kunden zusammenarbeiten und unsere Effizienz zusätzlich steigern?» Für die Zukunft habe ich noch einiges an Ideen. Ob diese schlau und dazu noch gewinnbringend umsetzbar sind, weiss ich noch nicht.

Nach dem Motto: «Wer A sagt, muss auch B sagen»?

Die Strategie und die Vision der Telma gehören hinterfragt, weil in die Jahre gekommen. Das heisst nicht, dass alles auf den Kopf gestellt wird. Was gut ist, bleibt. Wo Verbesserungspotenzial vorhanden ist, werden wir genau hinschauen und somit eine klare Strategie für die nächsten 5 bis 10 Jahre aufbauen. Ich möchte nicht in einigen Jahren auf verpasste Chancen und

Entwicklungen zurückblicken müssen. Geht gar nicht.

Und wie haben Sie vor, das bei den Mitarbeitenden beliebt zu machen?

An dieser Stelle bin ich schon den berühmten Schritt weiter. Das geht einzig im Team, mit Vorgesetzten und Mitarbeitenden am symbolischen Tisch. Kommunikation ist das A und O. Wer Leute vor vollendete Tatsachen stellt, hat bereits verloren. Die Demotivation, übergangen worden zu sein, wird sofort spürbar, samt der inneren Kündigung. Das darf, und wird, bei Telma nicht passieren! Dabei wird es in diesen Gesprächen nicht nur um die künftige Strategie gehen, sondern auch um die Frage, womit Telma auch in Zukunft eine attraktive Arbeitgeberin bleiben kann – abgesehen von der Lebensqualität, die wir in der Umgebung zu bieten haben.

Mario Bolla, à toi, was sagt «der Patron» dazu?

Es freut mich, dass Adrian (mit Seitenblick zu Adrian) doch etwas anders tickt als ich. Er bringt beispielsweise neue Ideen für die Akquisition von Kunden und für die Mitarbeiterführung mit ein. Ich sehe, dass sich gewisse Bereiche seit meiner eigenen Ausbildung doch ganz leicht verändert haben (schallendes Lachen). Ich bin überzeugt, dass er mit unserem Team innovative, wegweisende und nachhaltige Produkte lancieren wird, welche helfen, eine erfolgreiche Zukunft der Telma zu sichern.

Und wenn wir schon dabei sind: Was passiert mit dem bisherigen Gebäude?

Wir wollen das Gebäude vermieten. Der Grundriss erlaubt es, das Gebäude als Ganzes oder in geeigneten Teilflächen zu vermieten. Schön wäre es, interessante, technikorientierte Firmen zu finden, die zu uns passen und den Gewerbestandort Seftigen bereichern.

Zu den beiden Gebäuden: Haben Sie diese, als Privatpilot,

**schon aus der Luft fotografiert?
Welche Flugzeuge?
Wohin am liebsten?**

Natürlich gibt es schon diverse Luftaufnahmen von beiden Gebäuden. Ich geniesse es, mit meiner Frau Isabella über unser Dorf zu fliegen, wo wir beide durch unsere Tätigkeiten in Gemeinderat, Kirchgemeinde, Gewerbeverein, Spielgruppe/ KITA und so weiter sehr verankert sind. Wenn man mit einer Cessna 172 vom Flugplatz Thun aus startet – mit dem schönsten Panorama der Welt – ist man schnell in den Bergen und kann unsere wunderschönen Alpen geniessen.

**Bauen ist keine einfache Sache,
weil es – überspitzt gesagt –
bereits für eine grössere Hundehütte eine Bewilligung braucht.
Wie haben Sie die Behörden
er- und überlebt?**

Viele Leute haben mich vorgewarnt:

Vorschriften und Auflagen all der involvierten Behörden und Organisationen sowie der oft mühsamen Zusammenarbeit mit Unternehmen und Handwerkern. Mein Fazit: Der Produktionsstandort Schweiz wird tatsächlich durch viele, zum Teil wirklich fragwürdige und unnötige, Auflagen verteuert.

Um Jahre gealtert?

Nene ... Ich habe meine Gesundheit nicht unnötig strapaziert, dafür bin ich zu lange im Business. Zudem konnte ich feststellen, dass der Umgang mit den meisten Behörden sehr professionell war und die Leute durchaus auch helfen und mitdenken, um gute Lösungen zu finden. Mit fast allen Unternehmen und Handwerkern, die am Gebäude gearbeitet haben, würde ich wieder zusammenarbeiten. Wir haben bewusst viele Aufträge an Unternehmen aus dem Dorf und der Region

vergeben, das hat sich bewährt. Man kennt sich, man schätzt sich, setzt sich für gute Lösungen ein und liefert entsprechend professionelle Berufsarbeit ab.

**Adrian, von Ihnen wissen wir,
dass Sie gerne fischen gehen.
Wo denn am liebsten – und
mit welchem Erfolg?**

Ich habe das Hobby meiner Kindheit im Sommer 2019 wiederentdeckt. Ein Freund aus jener Zeit hat sich ein Boot am Wohlensee gekauft und da war für mich klar: Wir gehen jetzt wieder zusammen fischen, wie in alten Zeiten. Ich geniesse es auch sehr, ab und zu an einem schönen Abend völlig entspannt alleine an der Aare in Uttigen – meinem Wohnsitz – zu angeln. Über Erfolg möchte ich lieber nicht sprechen. Sagen wir es so: Ich bin noch am lernen. Dabei unterstützt mich ein Arbeitskollege, der schon

Adrian Bolla in Stichworten

Ausbildung zum Elektroniker bei der Telma. Es folgen laufend Aus- und Weiterbildungen im Bereich «Betriebswirtschaft» und auch in der Elektronik, beispielsweise als Techniker für Leiterplattendesign. Parallel zum Wirtschaftsstudium arbeitet Adrian Bolla seit 2018 wieder bei der Telma, als Produktmanager Lohnfertigung (Bestückung von Leiterplatten) und SILWA, einem Wasserentkeimungssystem. Zudem ist er im Verkauf engagiert – und im Marketing. Seit 2021 Kadermitglied als Leiter «Ressourcen», inklusive Personalwesen.

Als Nächstes steht bei ihm ein MBA an.

Geboren 1987, aufgewachsen in Seftigen, heute wohnhaft in Uttigen. Er ist Mitinhaber und Spiele-Erfinder der Suncoregames, mittlerweile ist sein 6. Spiel auf dem Markt (siehe auch seine Aussagen im Portrait auf Seite 12). Seit 15 Jahren Skilagerbegleitung bei der Schule Wattenwil, mit I&S-Ausbildung Snowboard + Ski. Er ist seit 8 Jahren Laienschauspieler bei der Musik Seftigen.



seit vielen Jahren fischt.

Mario, die Bolla-Familie zu Seftigen ist eine Handvoll Leute, nämlich 5 an der Zahl. Stellen Sie uns doch jene 3 vor, von denen noch nicht die Schreibe war.

Meine Frau Isabella ist, wie erwähnt, seit vielen Jahren in den verschiedensten Funktionen im Dorf tätig. Daneben ist sie als Frau eines Unternehmers mein wichtigster Coach und schliesslich die gute Fee der Telma. Als Familienfrau und Köchin ist sie ebenso begabt wie als Künstlerin. Wir freuen uns, Kunstwerke von ihr in unserem Neubau zeigen zu dürfen. Lassen Sie sich überraschen. Sohn Manuel arbeitet als Teilzeit-Techniker auch bei Telma. Neben dieser Tätigkeit verfolgt er eigene Projekte, vor allem in der IT und in den Blockchain-Technologien. Unser Jüngster, nomen

est omen, Benjamin, ist als einziger nicht elektronisch tätig. Er ist gelernter Zimmermann und hat die Ausbildung zum Holzbauingenieur abgeschlossen. Als Weltenbummler mit längeren Auslandsaufenthalten spricht er mehrere Sprachen und ist somit bestens geeignet, die Holzbautechnologie der Schweiz in die weite Welt hinaus zu tragen.

Von der weiten Welt zurück nach Seftigen: nun doch noch eine berufliche Frage: Wie schafft es Telma, sich gegen «die Grossen» dieser Welt – auch aus China – immer wieder durchzusetzen?

Es ist schwierig, eine tägliche Herausforderung und: nicht selbstverständlich. Wir punkten mit guter Qualität, Flexibilität, Schnelligkeit und unserer Nähe zur Kundschaft. Unsere Stärke besteht darin, einfache und langlebige Industriesteue-

rungen zu entwickeln und herzustellen. Wir sind spezialisiert auf kleinere bis mittlere Stückzahlen – da sehen wir unsere Chancen gegen «die Grossen», da diese oft gar nicht an kleinen Aufträgen interessiert sind. Und genau da sehen wir noch Potenzial, an dem wir unser Dienstleistungsangebot weiter ausbauen möchten. Adrian hat ja vorhin ansatzweise schon davon erzählt: Zusammen mit den Kunden zielorientiert und effizient arbeiten – da sind wir stark und das macht uns Spass. Zudem wollen wir auch weiterhin innovative Eigenprodukte entwickeln (mit Augenzwinkern zu Adrian): pushed by Adrian, unserem Innovationsmanager.

Interview und Text:
Thomas Bornhauser

Mario Bolla in Stichworten

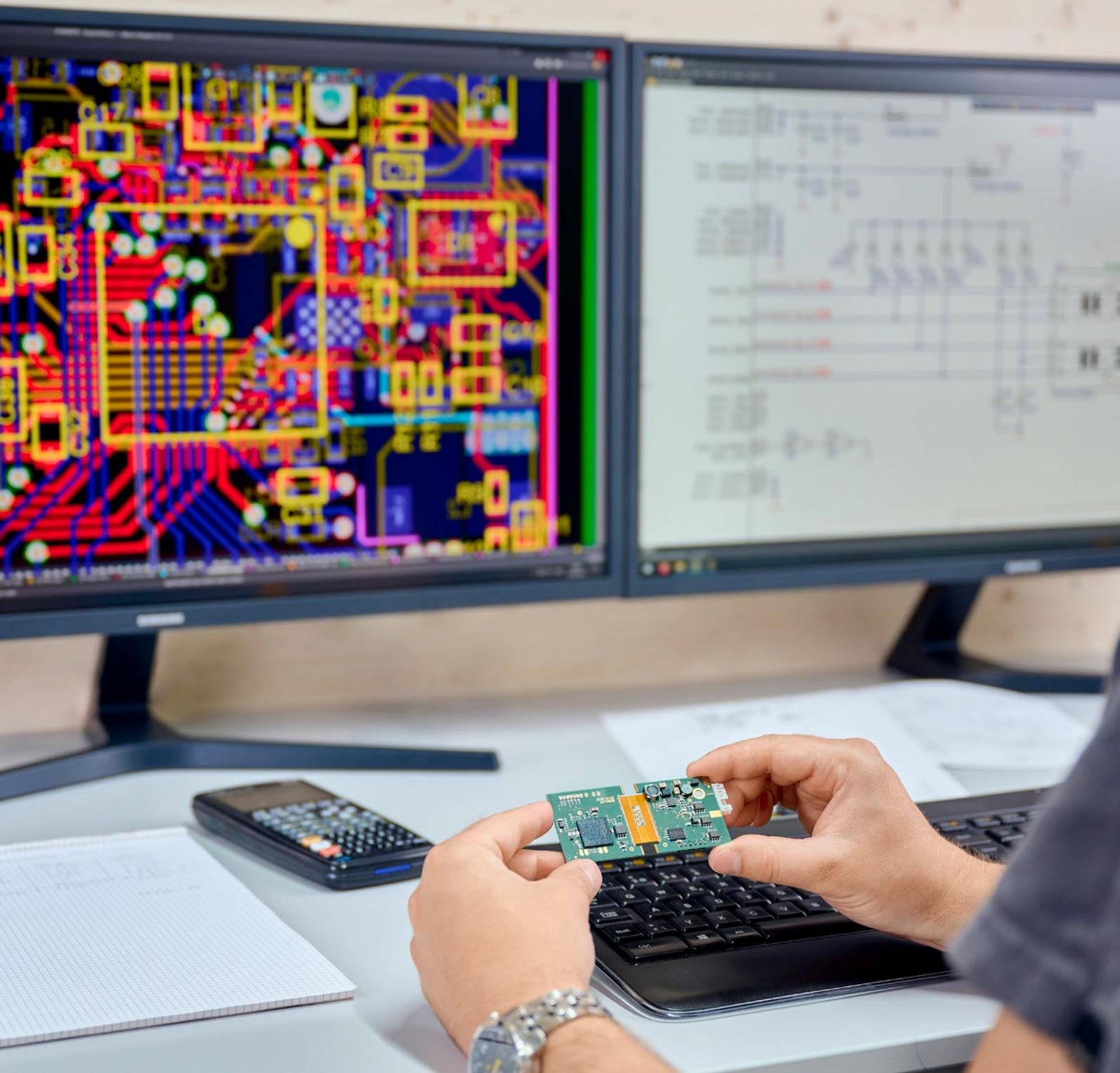
1954 geboren, mit Isabella verheiratet. Drei Söhne: Manuel (1985), Adrian (1987) und Benjamin (1992). 1971 erlernt Mario Bolla während 4 Jahren den Beruf als FEAM (Elektroniker) bei der Gfeller AG in Bern. Es folgt das 3-jährige Studium zum Elektroingenieur HTL in Burgdorf, später noch ein 1-jähriges Nachdiplomstudium zur Unternehmensführung.

Seit 1981 leitet er als Geschäftsführer die Telma, war bis 2015 ebenfalls für den Verkauf und bis 2020 für das Controlling und das Personalwesen verantwortlich. Diese Zuständigkeiten konnte er inzwischen abgeben. Vor knapp 25 Jahren hat er das Präsidium des Verwaltungsrats übernommen.

Mario Bolla war in der Vergangenheit Präsident des Gewerbevereins KMU Seftigen und Umgebung sowie Gemeinderat und Vizegemeindepräsident Seftigen und im Kirchgemeinderat der reformierten Kirchgemeinde Gurzelen-Seftigen. Er ist Mitglied vom Lionsclub Gürbetal, den er zur Zeit auch präsidiert.

Seine Freizeitbeschäftigungen: Privatpilot PPL, Skifahren, Reisen und Kochen.





Produktentwicklung – Kosten und Dauer

Haben Sie sich schon gefragt, wie Sie die Entwicklung eines neuen Produktes schneller und preiswerter gestalten können?

Dieser Artikel zeigt einige Punkte auf, wie die Faktoren «Zeit» und «Kosten» beeinflusst werden können.

Den gesamten Lifecycle betrachten

Der Faktor Zeit, oder auch time to market genannt, ist ein wichtiger Erfolgsfaktor in jedem Entwicklungsprojekt und für jedes Unternehmen. Das Produkt soll verfügbar sein, wenn es am Markt nachgefragt wird und es ist hilfreich, wenn die Mitbewerber den Markt nicht schon längst unter sich aufgeteilt haben.

Die Kosten jedoch müssen über den gesamten Product-Lifecycle, also von der Idee bis zur Entsorgung, betrachtet werden.

Fragen, die unbedingt mitberücksichtigt werden müssen:

- › Was kostet mich das Produkt während des Betriebs? Hierzu gehören: Weiterentwicklungen, Support, Wartung (Obsoleszenzen, ...), wiederkehrende Kosten, Lizenzen und so weiter.
- › Mit welchen Qualitätskosten muss ich rechnen? Zum Beispiel Garantiefälle und Nachbesserungen.
- › Muss ich die Kosten der Entsorgung tragen?

Gerade bei Industrieprodukten sind solche Lebenszykluskostenanalysen (LCCA) essentiell, da diese in der Regel eine sehr lange Einsatzdauer von einigen Jahren bis Jahrzehnten haben und die Gesamtkosten ein Mehrfaches der Ent-

wicklungskosten betragen können. (siehe Abbildung)

Eine weitere Herausforderung findet man bei Industrieprodukten im oft vorhandenen Spannungsfeld zwischen Entwicklungskosten und Stückzahlen.

Die Entwicklungskosten sind bei Industrieprodukten tendenziell hoch, da die Anforderungen an die Produkte (Qualität, Robustheit, Normenkonformität und so weiter) ebenfalls hoch sind. Demgegenüber stehen jedoch oftmals nur kleine Stückzahlen, wenn man sie mit «Consumer Produkten» vergleicht, da Industrieprodukte nur einen vergleichsweise kleinen Markt haben.

Das bedeutet, dass hohe Entwicklungskosten auf kleine Stückzahlen umgelegt werden müssen, was das Produkt überdurchschnittlich verteuern kann. Diese Sachlage kann zum Versuch führen, die Entwicklungskosten, auf Kosten der Qualität, tief zu halten.

Anforderungsmanagement

Es gibt viele Ansätze, wie ein erfolgreiches Entwicklungsprojekt geführt werden kann: vom klassischen Stage-Gate- oder Wasserfallmodell bis hin zu agilen Methoden, wie zum Beispiel SCRUM.

Schlussendlich kommt ein Produkt mit einem bestimmten Set an Merkmalen und Funktionen und mit einem bestimmten Reifegrad auf den Markt.

Wichtig für eine effiziente Entwicklung ist, möglichst früh im Projekt zu erkennen, wenn Anforderungen

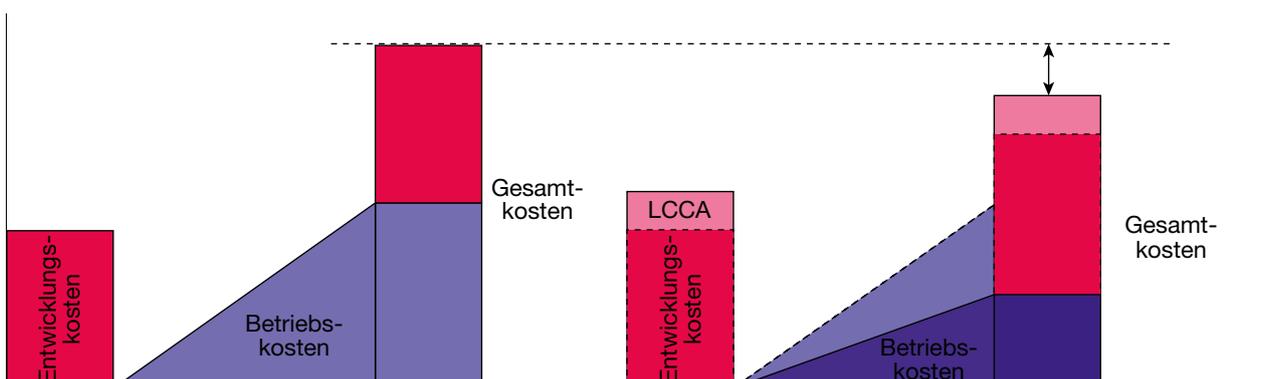
- › nicht korrekt oder unvollständig sind.
- › nicht den Markt- und Kundenwünschen entsprechen.
- › nicht korrekt in den Funktionalitäten des Produkts abgebildet sind.
- › sich während der Entwicklung geändert haben.
- › nicht umsetzbar sind.

Auch ist es wichtig, die gesamten Anforderungen zu berücksichtigen, also nicht nur die des Kunden, sondern auch die des ganzen Umfelds, wie zum Beispiel die gesetzlichen und normativen Anforderungen.

Je später und je öfter im Projekt das Produkt auf neue oder geänderte Anforderungen angepasst werden muss, desto höher werden die Entwicklungskosten und desto länger wird die Projektdauer ausfallen.

Vermeiden von Fehlern / First time right

Die «Zehnerregel» oder «rule of ten» besagt, dass die Fehlerkosten für einen unentdeckten Fehler von Stufe zu Stufe in der Wertschöpfungskette (Anforderungen, Konzept, Entwicklung, Prototyping, Fertigung, Ansprüche der Kunden) um den Faktor 10



zunehmen. Das bedeutet, je früher ein Fehler entdeckt und beseitigt oder ganz verhindert wird, desto kostengünstiger fallen die Entwicklungskosten aus. Die Vermeidung von Fehlern oder deren frühzeitige Entdeckung wird durch geeignete Entwicklungsprozesse, Zwischen- und Endprüfungen, Reviews und methodische Vorgehensweisen begünstigt. (siehe Abbildung)

und Qualität der verwendeten Bauteile sind oftmals sehr schwer voraussehbar und es erfordert viel Erfahrung im Beschaffungs- und Bauteilmarkt, um hier die richtigen Entscheidungen treffen zu können. Ein gut etabliertes und sauber gepflegtes Vorzugs-Bauteile-Sortiment und der enge Kontakt mit Zulieferern, sind Voraussetzungen, um rechtzeitig die richtigen Massnahmen ergreifen zu können.

abzuwägen, wie viel in ein Entwicklungsprojekt investiert wird, um das Produkt zum einen rechtzeitig am Markt zu haben und zum anderen die Initial (Entwicklungs-) Kosten, im Vergleich zu den Betriebskosten, in einer guten Balance zu halten. Dabei sind insbesondere auch die lange Betriebsdauer und die oftmals kleinen Stückzahlen von Industrieprodukten wichtige Faktoren, die es zu berücksichtigen gibt.

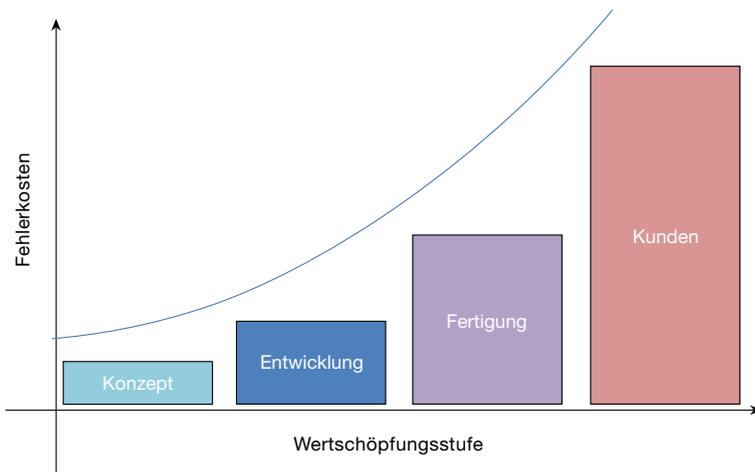
Bauteilwahl und -management

Ein zentrales Element für langlebige Produkte und tiefen Lifecycle- und Obsoleszenz-Kosten ist ein umsichtiges und nachhaltiges Bauteilmanagement. Die langfristige Verfügbarkeit

Fazit

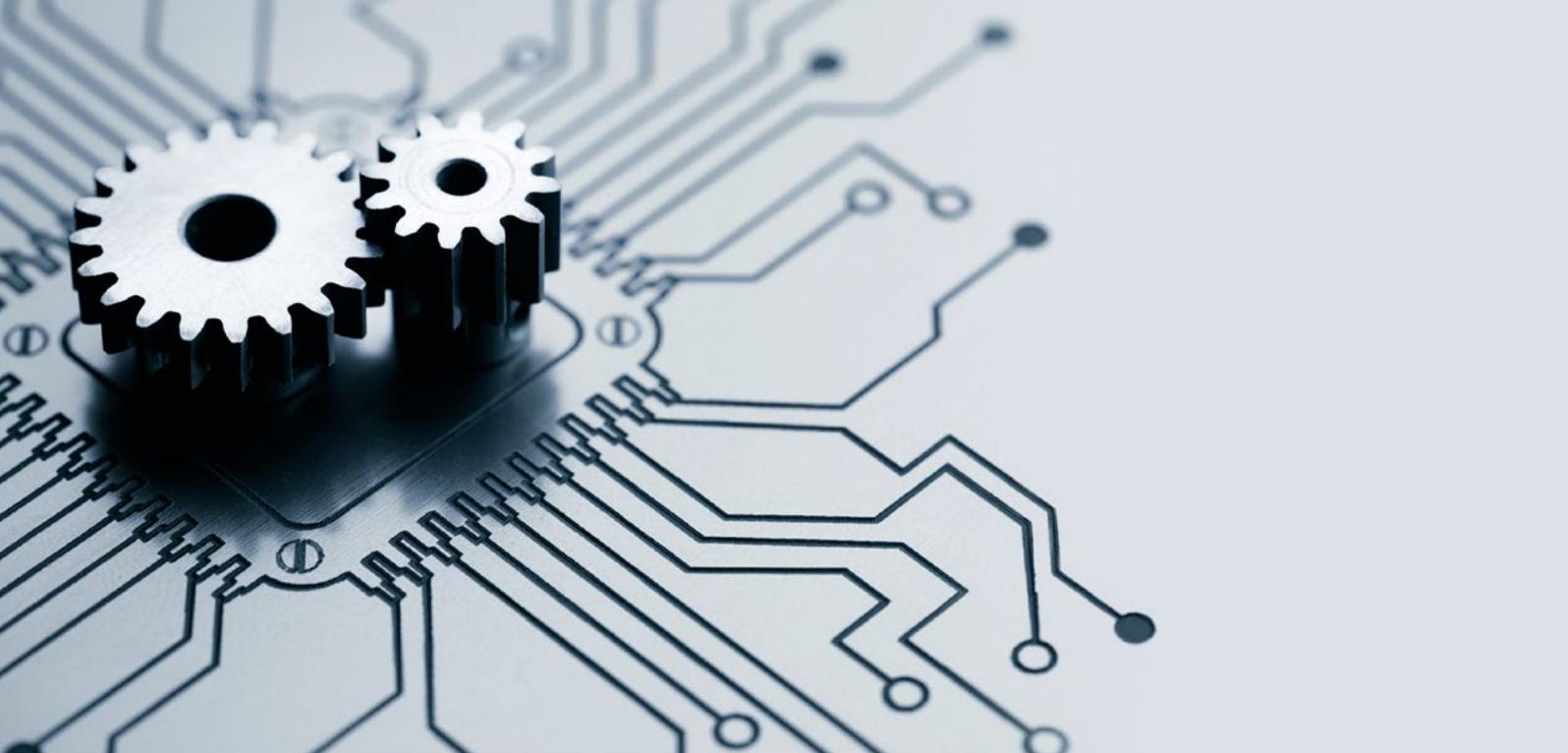
Ein kostenoptimiertes Produkt hat nicht nur tiefe Entwicklungskosten, sondern ist über den ganzen Lifecycle-Prozess pflegeleicht und qualitativ hochwertig. Es gilt, genau

Mit einem gut strukturierten Entwicklungsprozess, geeigneten Prüf- und Testschritten, viel Know-how und Erfahrung können diese Herausforderungen erfolgreich gemeistert werden.



Markus Aellig

Markus Aellig ist Leiter der Forschung und Entwicklung bei der Telma. Er ist Spezialist für Produktentwicklungen und Projektmanagement. Mit seiner Ausbildung als Elektroingenieur und Systemingenieur NDS sowie seiner grossen Berufserfahrung bringt er alles mit, um schnell und kostenoptimiert Produkte zu entwickeln.



Neues Angebot: Erstberatung Elektronikprojekt

Arbeiten Sie an einem spannenden Projekt, welches mittels einer elektronischen Steuerung bedient werden soll? Oder haben Sie eine Vision eines tollen Produkts im Kopf, wissen aber nicht so recht, was alles auf Sie zukommt? Oder möchten Sie Ihr Projekt von Anfang an systematisch angehen, um ungeplante, hohe Kosten zu vermeiden? Dann sollten Sie sich zur «Erstberatung Elektronikprojekt» von Telma anmelden. Im Rahmen dieses

neuen Dienstleistungsangebots erfahren Sie alles über die Machbarkeit und die zu erwartenden Kosten Ihres Elektronikprojekts. Konkret profitieren Sie von einer fundierten Analyse eines Experten in der Entwicklung und Industrialisierung von elektronischen Steuerungen. Sie erhalten konkrete Einschätzungen und Lösungsansätze, wie sich Ihre Vorstellungen umsetzen lassen – innerhalb des vorhandenen Budgets. Mit der Erfahrung aus über 300 um-

gesetzten Elektronikprojekten steht Ihnen ein Profi zur Seite, der Ihnen viele Fragen beantworten und diverse Möglichkeiten aufzeigen kann.

Weitere Informationen zur «Erstberatung Elektronikprojekt» von Telma finden Sie hier:

www.telma.ch/dienstleistungen
oder kontaktieren Sie uns telefonisch:
+41 (0) 33 359 30 50.

Impressum Telmagazin

Erscheinung: Sommer 2021. Auflage: 4'500 Stück, erscheint jährlich

Herausgeber: Telma AG, Telmaweg 2, 3662 Seftigen, Tel. +41 (0) 33 359 30 50, info@telma.ch

Verantwortlich für den Inhalt: Adrian Bolla

Idee, Konzept und Redaktion: Martin Aue

Grafik: Sigelwerbung

Textquellen: erwähnt. Bildquellen: Telma AG, istockphoto.com, Pixabay, André Maurer

Copyright: Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung.



Hansruedi
Wandfluh

Simon
Ryser

Neuer Verwaltungsrat

Hansruedi Wandfluh, ehemaliger Nationalrat und Unternehmer aus Frutigen, war während 23 Jahren Mitglied im Verwaltungsrat der Telma AG. Mit seiner grossen Erfahrung und seinem breiten Wissen war er eine sehr wertvolle Unterstützung für die Entwicklung der Firma. Geschäftsleitung und Mitarbeitende danken ihm für seine Leistungen für die Telma und seine freundschaftliche Verbindung. Wir wünschen ihm gute Gesundheit und viel Freude im nächsten Lebensabschnitt.

Wir freuen uns, Simon Ryser als neues Mitglied im Verwaltungsrat begrüessen zu dürfen. Er ist ein ausgewiesener Kenner unserer Branche und bringt ein vielseitiges Wissen mit. Der Verwaltungsrat und die Geschäftsleitung freuen sich auf die Zusammenarbeit und wünschen ihm einen guten Start in seinem neuen Amt.



Informative Webseite

Beim Telma gibt es viel zu erleben – sowohl in echt als auch virtuell. Auf der Internetseite sind viele Informationen über Entwicklung und Produktion von Elektroniksteuerungen für die Industrie zu finden.

Übrigens: Die Telma-Produkte können direkt online bestellt werden. Hier finden Sie uns im Web: www.telma.ch

Unterhaltender Newsletter

Wenn Sie wollen, versorgen wir Sie ab sofort dreimal jährlich mit einem unterhaltsamen und informativen Newsletter zur Telma und zu Themen rund um die Entwicklung und Produkte der Industrieelektronik.

Jetzt online anmelden unter:
www.telma.ch/NewsletterAnmeldung

Newsletter

